



Der erfolgreiche Penalty von Stürmerin Stephanie Frühwirt zum 4:3 gegen Prag ebnete dem OSC Berlin den Weg in das Final Four des Europapokals

17 Sekunden

# für einen Meistertitel

## *Das Fraueneishockey in Deutschland und der vergebliche Kampf um Anerkennung*

Es ist wieder Eiszeit in Deutschland! Seit einigen Monaten wird in den Eishallen der Republik wieder der kleinen Hartgummischeibe hinter ergejagt. Auch Frauen sind immer häufiger unter den Puckjägerinnen und spielen in diesem Jahr bereits zum 25. Mal ihren Deutschen Meister in der Fraueneishockey-Bundesliga aus. Mitbekommen hat davon allerdings (wieder einmal) kaum jemand etwas.

Fraueneishockey findet in Deutschland außerhalb der Zeitungen, Fernsehsender und Radiosender statt, Informationen findet man nahezu ausschließlich im Internet. Und auch dort, beispielsweise beim bekannten Anbieter hockeyweb.de muss sich der interessierte Eishockeyfan weit nach unten durchkämpfen, ehe er dann, gleich hinter den Surftipps und den Sportwetten, doch noch die Rubrik „Damen“ finden kann. „Die Mädels machen hier ehrliche Arbeit und niemand interessiert sich ernsthaft dafür“, ärgert sich denn auch der Pressesprecher des amtierenden Meisters, der OSC Berlin „Eisladies“, Otto Eigen, der wahrlich keinen einfachen Job übernommen hat. Trotz des schnellen und taktisch ansprechenden Spiels der Damen – „hier

wird, anders als oft bei den Herren, nicht blind nach vorne gespielt, hier wird Wert auf Spielzüge gelegt“ – klinken sich die regionalen Medienanstalten und Zeitungen fast komplett aus. Der Berliner Tagesspiegel zum Beispiel hat das Fraueneishockey komplett auf einen nur wenigen Menschen bekannten Weblog im Internet verbannt, dem öffentlich-rechtlichen Sender Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) war der glanzvolle Titelgewinn mit 40:0 Punkten im Frühjahr 2007 ganze 17 Sekunden wert. In der gleichen Sendung wurden einem amerikanischen Boxer, der sich auf seinen Auftritt in Berlin vorbereitete, mehr als zwei Minuten geschenkt. „Das ist wirklich beschämend vom RBB!“, findet der Pressesprecher.



„Erfolgreich auch ohne Medienpräsenz: Nina Kamenik trifft im Europapokal für den Deutschen Meister OSC Berlin – „Die Eisladies“ zum 1:0 gegen die Schweizerinnen vom HC Lugano

## Mediale Ignoranz

Die Berliner „Eisladies“ sind nicht der einzige Verein in Deutschland, dem die mediale Ignoranz gegenüber dem weiblichen Eishockeysport gnadenlos entgegenschlägt. Adolf Fuchs, Trainer des SC Riessersee aus Garmisch-Partenkirchen, bringt es auf den Punkt: „Das Medieninteresse für das Fraueneishockey ist in Deutschland gleich Null!“ Auch Kollege Dirk Hanke vom EC Bergkamen, 2005 immerhin Deutscher Meister, weiß nur wenig Positives zu berichten. „Über lokale Berichterstattung können wir uns nicht beklagen – aber überregional?“ Er nennt beschämende Beispiele, die auch auf den Deutschen Eishockey-Bund kein gutes Licht werfen. „Als Bergkamen im Oktober 2006 erstmals ein Vorrundenturnier im Europapokal ausrichtete, hat der DEB viel zu spät, erst am ersten Spieltag, eine Pressemitteilung rausgeschickt“, ärgert er sich, „da war natürlich zu diesem Zeitpunkt keiner mehr dran interessiert!“ Beim Verband weist man jedoch alle Kritik von sich und bringt stattdessen die Nationalmannschaft ins Gespräch. „Bei den Olympischen Spielen 2006 in Turin war das Medieninteresse an den Damen sogar noch größer als im Falle der Männermann-

schaft“, gibt Michael Pfuhl zu bedenken. Man habe ja versucht, so der DEB-Beauftragte für die Nationalmannschaften der Frauen und des Nachwuchts, den Fokus auch einmal auf die anderen Mannschaften zu lenken. Bislang außerhalb der olympischen Wochen jedoch ohne große Erfolgsbilanz. Als die deutsche Nationalmannschaft Anfang Januar beim Air Canada Cup in Ravensburg auf fünf der sechs besten Nationen im weltweiten Fraueneishockey traf, erfuhr man davon in den überregionalen Medien der Bundesrepublik nur durch angestregten Blick in die Zahlenkolonnen des Sport-Statistikteils.

### „Männer sind zum Kämpfen da, Frauen eben nicht“

Generell bleibt der Befund also eindeutig: Was die Bedeutung der Frauen auf Kufen angeht, befinden wir uns auch anno 2007 noch immer in den siebziger Jahren. „Ich sehe es als ein gesellschaftliches Problem“, versucht sich Otto Eigen von den „Eisladies“ an einer Erklärung. „Schauen Sie sich doch einmal um. Fast alle Frauen in Männersportarten kämpfen mit Ausnahme vielleicht der jeweiligen Weltmeisterschaften mit dem Problem der medialen Ignoranz, egal ob es sich

um Basketball, Handball oder eben Eishockey handelt“, geht es ihm mehr um das große Ganze als nur um seine eigene Mannschaft. Zugespitzt: „Männer sind zum Kämpfen da, Frauen eben nicht.“ Chauvinismus ist leider auch über die Tore der Landesrundfunkanstalten und Verlage hinaus in weiten Teilen unserer Gesellschaft tief verankert.

## Strikte Geschlechtertrennung

Selbst in der eigenen Sportart wird das Potential der holden Weiblichkeit noch immer nicht erkannt. Während sich im Frauenfußball immer mehr Männervereine, auch aus der Ersten Bundesliga, dem „weichen“ Geschlecht zuwenden, um hier Erfolge zu sammeln und auch neue Fanschichten zu ergründen, herrscht auf dem Eis bis heute strikte Geschlechtertrennung. Das DEL-Team der Berliner Eisbären beispielsweise weigerte sich im Jahr 2006, nachdem sowohl die Eisbären als auch der OSC den Deutschen Meistertitel gewonnen hatte, die „Eisladies“ an einer gemeinsamen Siegesparade zum Roten Rathaus teilhaben zu lassen. „Rund um den Wellblechpalast werden wir noch immer als ein Exoten- oder Kringelsport gesehen“, erklärt Eigen. Eine klare Fehleinschätzung, denn „Berlin ist sowohl bei

„Durchsetzungskraft wie hier von OSC-Spielerin Nina Kamenik gegen gleich drei Gegenspielerinnen brauchen das Dameneishockey auch im Kampf um die mediale Aufmerksamkeit“



den Männern als auch bei den Frauen der Geburtsort des deutschen Eishockeys“, wie er erklärt. 1976 wurde mit den damaligen „Eishasen“ das erste weibliche Team der Republik ins Leben gerufen.

### Hinter Curling und Eistanzen?

Das Verhalten der Eisbären Berlin ist indes kein Einzelfall im deutschen Eishockey. Heidi Fischer, Spielerin beim sächsischen Zweitligisten ETC Crimmitschau, berichtet vom beschämenden Verhalten ihres Vereins, der sich nach dem sportlichen Aufstieg der Frauen weigerte, diese in die Erste Liga aufsteigen zu lassen, angeblich aus finanziellen Gründen. Für die Mannschaft aber war nach Aussage von Fischer bald klar, dass hier andere Aspekte eine Rolle spielten. „Wir durften nicht aufsteigen, weil ansonsten die

Frauen in einer höheren Spielklasse gespielt hätten als die Herrenmannschaft“, beschuldigt sie die Vereinsoberen. „Von der Wertigkeit kommen wir doch noch hinter Curling und Eistanzen, das merkt man auch bei der Eisvergabe“, ärgert sich die Verteidigerin weiter und berichtet, dass die Crimmitschauer Frauen aktuell lediglich eine feste Eiszeit in der Woche zugestanden bekommen.

### Final Four

Die Gründe für dieses Verhalten liegen für Fischer auf der Hand. „Viele Vereine haben wohl Angst, dass sie bei Spielen der

ersten Männermannschaft künftig von den gegnerischen Fans als Weibertruppe verspottet werden“, sagt sie, „da schraubt man dann sein Engagement lieber zurück. Wenig überraschend heißen die Favoriten der diesjährigen Spielzeit eben auch nicht wie bei den Männern Adler Mannheim, Kölner Haie oder Eisbären Berlin, sondern es kämpfen Teams wie der EC Bergkamen oder der ESC Planegg-Würmtal um den Titel. Der Favorit aber heißt erneut OSC Berlin und die Eisladies wollen nur zu gern neben der Meisterschaft und dem Pokal dieses Mal auch im Europacup für Furore sorgen. Als erste deutsche Mannschaft erreichte man das Final Four der kontinentalen Meisterschaft, die Ende Januar im schwedischen Stockholm ausgetragen wird.

## Erste Fraueneishockey-Bundesliga

Platz	Team	Spiele	Tore	Tor-Diff.	Punkte
1	ESC Planegg/Würmtal	9	61:11	50	27
2	OSC Berlin	8	42:25	17	19
3	EC Bergkamen	10	40:34	6	19
4	SC Riessersee	8	27:17	10	16
5	ECDC Memmingen	11	27:34	-7	13
6	Hamburger SV	10	32:33	-1	12
7	ERSC Ottobrunn	8	20:39	-19	6
8	Kurpfalz Ladies Mannheim	9	16:50	-34	6
9	Grefrather EC	9	19:41	-22	5

Titelverteidiger ist der OSC Berlin. Die Saison läuft noch bis Anfang März.

### Es gibt viel zu tun...

Sportlich könnte die Aufgabe dabei leichter sein als das Unterfangen, das den Verantwortlichen der Eisladies noch bevorsteht, ehe sie auch in der deutschen Medienlandschaft so richtig angekommen sind. Trotz aller Probleme in diesem Bereich hat Otto Eigen die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Zu Beginn der Spielzeit 2007/08 hat nun nach langem Bemühen der WDR seine Berichterstattung im Videotext wieder aufgenommen. Die magische Zahl der Fraueneishockey-Bundesliga heißt künftig 283, auf dieser Seite sind zumindest die Ergebnisse fortan wieder zu finden. Ein Anfang, mehr nicht. Es bleibt noch viel zu tun bis zur Gleichberechtigung von Männlein und Weiblein.

Philip Häfne

## Eishockey-Nationalmannschaft - Frauen

Die 11. Eishockey-WM der Frauen wird vom 4. bis 13. April in Harbin (China) ausgetragen. Titelverteidiger ist Kanada. Das deutsche Team spielt in einer Vorrundengruppe mit den USA und Schweiz. Bei den Weltmeisterschaften im vergangenen Jahr belegten die DEB-Puckjägerinnen Platz 8. In diesem Jahr will man unter die besten Sechs. Deutschlands Eishockey-Frauen zeigten sich im Sechs-Nationen-Turnier im Januar in Ravensburg allerdings nicht von ihrer starken Seite und verlor nach dem verpassten Halbfinale auch das Spiel um Platz fünf gegen die Schweiz. Bei einem Empfang anlässlich des Air Canada Cups in Ravensburg unterstützte Oberbürgermeister Hermann Vogler die gerade laufende Bewerbung für die Eishockey-Frauen-Weltmeisterschaft 2011. Seine Stadt hatte sich im Rahmen der Bewerbung für die WM als Austragungsort empfohlen. Die Entscheidung fällt im Rahmen eines Kongresses des Internationalen Eishockey-Verbandes (IIHF) noch in diesem Jahr.